



Poster für *Solaris* (Andrej Tarkovski, RU 1972)

Philosophie und Film

Eder: Philosophie des Films. Stationen eines Diskurses (2008, jltonline.de)

»Philosophie des Films« [kann] zwei verschiedene Dinge bedeuten: Erstens die Untersuchung des Gegenstands »Film« mit philosophischen Mitteln, also ein Philosophieren *über* Film. Zweitens eine Verwendung von Filmen selbst als Mittel philosophischen Denkens, also ein Philosophieren *mit* Film. Beides kann kombiniert werden, indem man das Film-Denken mithilfe philosophischer Verfahren analysiert.

Inwiefern kann man Filme selbst als (Mittel der) Philosophie verstehen?

Hinsichtlich dieser Frage ist man sich weitgehend darüber einig, dass es »Philosophie im Film« gibt: Manche Filme beruhen auf philosophischen Überzeugungen, stellen philosophische Probleme narrativ dar, dienen der philosophischen Argumentation als Gedankenspiele oder fordern durch ihre Form Reflexionen über Wahrnehmung und Erkenntnis heraus. Umstritten ist dagegen die stärkere These vom »Film als Philosophie«. Ihr zufolge bilden Filme selbst eine eigenständige Form philosophischen Denkens: Auf anschauliche Weise vermitteln sie Gedanken und Weltansichten, die nicht ohne Verlust sprachlich paraphrasierbar sind.



Volker Steenblock: Philosophieren mit Filmen (2013, S. 19ff.)

Als eine Konsequenz des Gespräches zwischen Film und Philosophie wollen wir uns vielmehr vornehmen, den Film als Medium einer kulturellen Selbstverständigung zu sehen. Das ist das Konzept des vorliegenden Bändchens. Dies Konzept hält es mit der bereits etwas älteren, aber grundlegenden Einsicht, »dass es sich beim Film als sozialem Phänomen um eine Art von Mikrokosmos handelt, durch den hindurch sich – wenn auch stilisiert, entstellt und angeordnet – das Bild einer Kultur wiederfinden lässt, und zwar derjenigen selbst, deren Produkt er ist« (Alphons Silbermann, 1980). Der Film ist demnach ein Medium gesellschaftlicher Befindlichkeiten, die sich in ihm bewusst zeigen oder in unterschiedlichen Graden – dann sozusagen ex negativo zu betrachten – auch spezifisch verschleiern können. In beiden Modi spiegeln die Geschichten des Kinos den Alltag, die Träume und Albträume von Millionen. Dies ist so, weil praktisch jeder Film eine Gemeinschaftshervorbringung in Tuchfühlung mit der sozialen Wirklichkeit ist und natürlich auch, weil er als ein Pop-Produkt auf jene »anonymous multitude« zielt, die ihn schließlich sehen und profitabel machen soll (Sigmund Kracauer 1947). Pop und Film können sich gerade deshalb als interessante Reflexionsmedien der Kultur erweisen: Wir verstehen den Film und uns im Medium des Films.

[...]

Eine neuere Filmphilosophie setzt hier noch einen darauf. Wenn man davon ausgeht, dass jedes Medium die ihm adäquaten Rezeptionsweisen erzeugt, der Museums- und Theaterbesuch z. B. andere als das Musikhören oder als unsere Engagements in der weltweit vernetzten Computerkommunikation, und wenn man weiter davon ausgeht, dass jede Kunstform damit auch ihre besondere Zeit und ihren besonderen Ort hat, dann kann man sich fragen, was eigentlich Zeit und Ort des Films war oder ist? Auf dieser Frageebene geht es nicht darum, mit den Inhalten von Filmen zu philosophieren, sondern es geht darum, den kulturellen Stellenwert des Films zu bestimmen. [...]

Eine Antwort: Für den Amsterdamer Philosophen Josef Fruchtl (2012) ist der Film das Medium der Moderne: ihrer agonalen Subjektivität, wie er sie u. a. unter Rückgriff auf Elemente der Philosophie des Deutschen Idealismus (»Kampf um Anerkennung«) bestimmt, welche sich stets reflexiv einholen will, die aber diese konstitutive Rückbeziehung auf sich selbst doch nie vollenden kann, so sehr sie ihr Bemuhlen auch, signifikanterweise, zugleich beschleunigt. Der Film, der ja seinem Wesen nach Bewegung ist, kann als die der Moderne besonders angemessene ästhetische Technologie gelten, als der »wichtigste Spiegel« ihrer kulturellen Auftrittsweise. Mehr als das Theater und andere Künste ist es der Film, der in seiner Eigenart als Medium der Moderne am ehesten entspricht. Als eine ihrer selbst (un)bewusste Metaphysik bringt der Film sozusagen das Profil seines Zeitalters auf den Punkt (inhaltlich entsprechen dem agonalen Charakter, die sehr viele Filme tragenden Motive der Verfolgungsjagd, des Kampfes zwischen Jäger und Gejagtem und ganz generell natürlich die ebenso oft parodierte wie eben doch kennzeichnende Action).

